Zeitschrift: Jahresbericht der Inländischen Mission
Herausgeber: Inländische Mission
Band: 81 (1944)

Rubrik: Unsere Pfarrbesoldungsfonde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dank auch den vielen geistlichen Mitbrüdern aus dem Welt- und Ordensklerus, welche unsern Diasporapriestern wertvolle Aushilfe in der Seelsorge geleistet und manche Arbeit abgenommen haben.
Für alle diese edlen Wohltäter beten wir viel im hl. Opfer und im priesterlichen Gebete. Nach alter Tradition ließen wir wieder in drei Missionsstationen: Bäretswil, Bellach und Leysin feierlichen Dankgottesdienst halten für die lebenden und verstorbenen Wohltäter unseres Missionswerkes. Und wir können diese auch versichern, daß dankbare Diasporakatholiken in frommen Gebeten und guten Werken immer wieder unserer Wohltäter gedenken. Sie wissen ja wohl, daß sie diesen guten Seelen den Fortbestand und die Segnungen ihrer Seelsorge zu verdanken haben. Und die Diaspora-Seelsorger selber, die ja von diesen Almosen leben müssen, tragen täglich die Anliegen ihrer Wohltäter zu den Altären ihrer Kirchen, die ja auch wieder aus lauter Gaben christlicher Gottes- und Nächstenliebe aufgebaut sind.
Den Lohn aber für all diese Liebe und Güte muß und wird der liebe Herrgott geben, der da gesagt hat: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."
Das Werk der Inländischen Mission sei deshalb auch für das Jahr 1945 mit all seinen alten und neuen Aufgaben der christlichen Bruderliebe des katholischen Schweizervolkes warm empfohlen. Das Missionsopfer dieses neuen Jahres möge ein großes Dank- und Friedensopfer werden –

im Dienste des Guten Hirten.

Zug, in der hl. Pfingstoktav 1945.

Für die Inländische Mission:
Albert Hausheer, Direktor.

Unsere Pfarrbesoldungsfonde

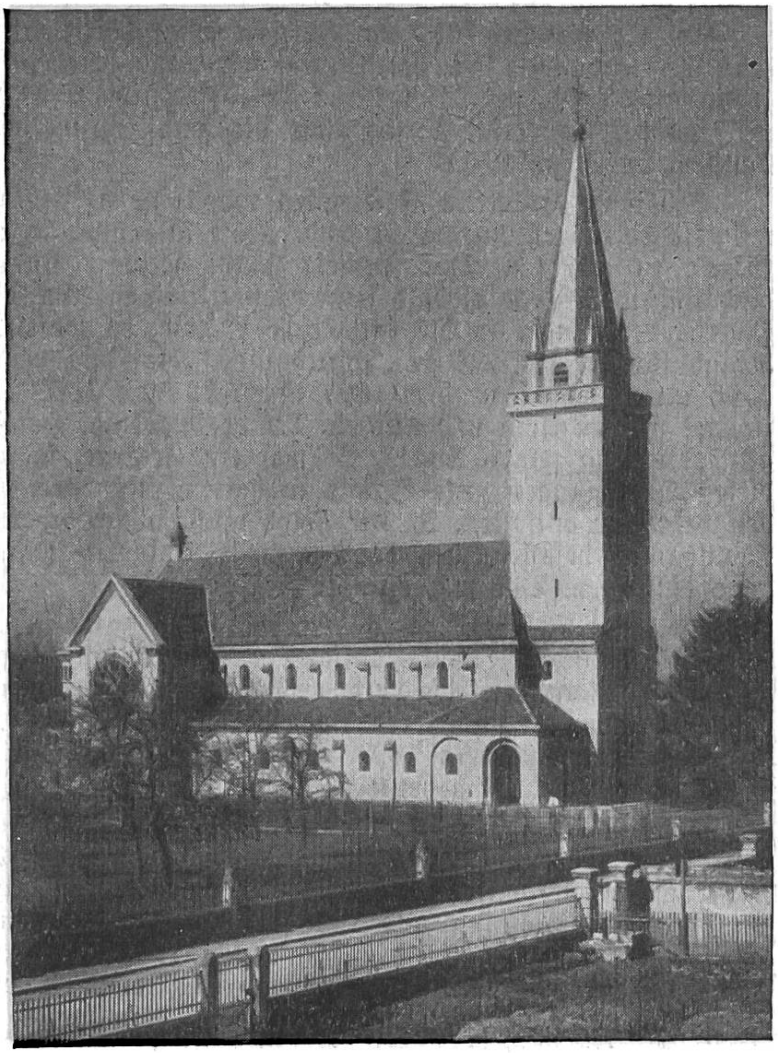
Im Verlaufe des Rechnungsjahres 1944 wurde es möglich, aus dem Epiphanieopfer einen Pfrundfonds für Horgen zu äufnen, dessen Erträgnisse nun zur Besoldung des dortigen Pfarrers verwendet werden. Dank allen edlen Wohltätern dieses Fonds.

Das Epiphanieopfer 1945 dient zur Stiftung eines weiteren Pfrundfonds zugunsten der jungen Pfarrei Bellach, über die in unserem letzten Jahrbuch ausführlich berichtet wurde.

Die nächste, 23. Stiftung ist nun gemäß Weisung des bischöflichen Ordinariates Freiburg für die Pfarrei Payerne im Waadtland bestimmt. Möge das katholische Volk durch sein Dreikönigsopfer anno 1946 diese wichtige Diasporapfarrei mit dem großen Waffenplatz verselbständigen und die Inländische Mission dadurch entlasten helfen. Beste Empfehlung und innigen Dank zum voraus.

Die katholische Pfarrei Payerne

Payerne war eine religiöse Stadt. Die Abteikirche legt davon ruhmreiches Zeugnis ab. In der Tat war während langen Jahrhunderten das Leben dieses Fleckens durch den Aufenthalt von Personen geheiligt, welche die Kirche zur Ehre der Altäre erhoben hat, so der hl. Marius, Bischof von Avenches und nachher von Lausanne, der am 24. Juni 587 hier die erste Kapelle geweiht hat, dann der hl. Odilo, Prior des Klosters, der hl. Priester Udalrich, die hl. Adelheid, Tochter der guten Königin Berta. Payerne hatte ein Kloster der Mönche von Clugny, gegründet durch den hl. Majolus. Es war lange Zeit das Zentrum des religiösen und wissenschaftlichen Lebens. Die Reformation von 1536 hat diese ganze historische Entwicklung abgebrochen und für $3^1/_2$ Jahrhunderte das katholische Leben total ausgeschaltet.



Katholische Kirche in Payerne

Im Jahre 1889 wurde zum erstenmal wieder seit der Reformation durch den hochwürdigsten Msgr. Pellerin, Generalvikar Sr. Excellenz Msgr. Mermillod, hier die heilige Messe gefeiert. Es trat wieder eine katholische Pfarrei ins Leben. Ihre Hauptsorge war von Anfang an, die alte Tradition wieder aufzunehmen, welche Payerne zu einer religiösen Stadt gemacht hatte. Es waren nur ganz wenige Katholiken nach der Reformation übrig geblieben. Und diese wenigen und zerstreuten Gläubigen besuchten so gut und schlecht es ging den katholischen Gottesdienst in den benachbarten Pfarreien des Kantons Freiburg.

Gegen 1880, als sich die Zahl der Katholiken vermehrt hatte, unterzogen sich einige Pfarrer des Kantons Freiburg der Aufgabe, hier ganz regelmäßig Religionsunterricht zu erteilen. Alsdann erhielt die Kongregation der „Pères Gréatins", welche sich in Mannens (Freiburg) niedergelassen hatten, den Auftrag, Payerne seelsorglich zu betreuen. So wurde die Pfarrei durch die HH. Patres Brenier und Duval besorgt.

Die Katholiken taten sich zusammen, hielten Rat und entschlossen sich, ermutigt durch die kirchlichen Behörden, ein Haus zu kaufen. Man erwarb das Gebäude, welches den Namen „Turm der Königin Berta" trägt und im Westen des Städtchens liegt.

Hier hatte man die notwendigen Lokale, um eine Kapelle einzubauen und eine Wohnung für einen Priester einzurichten, weil dessen dauernde Niederlassung immer notwendiger wurde.

Das erforderliche Geld für diesen Zweck fand man in Freiburg. Man bereitete sich nämlich in Freiburg auf das 25jährige Bischofsjubiläum von Msgr. Mermillod vor. Das Komitee, welches dieses Fest organisierte, beschloß, dem hochwürdigsten Bischof auf diesen Anlaß eine gewisse Summe zu übergeben zugunsten einer der neuen Kultusstationen des Kantons Waadt; Payerne erhielt diese Gabe.

Am 1. November 1889 war die Einsegnung der neuen Kapelle. Von diesem Augenblicke an entwickelte sich die Pfarrei sehr rasch. Ein Priester nahm am 28. Dezember 1889 daselbst Wohnsitz. HH. Pater Brenier wurde zum Pfarrverweser der neuen Pfarrei ernannt. Er versah dieses Amt bis zum Einzug des neuen Pfarrers, HH. Abbé Janssen, im Jahre 1900.

Schon in der ersten Zeit nahm man eine große Lücke wahr: die Erfassung und religiöse Unterweisung der Jugend. Man kam deshalb auf die Idee, eine katholische Schule zu errichten. Das Projekt wurde sorgsam studiert und fand mit Hilfe der bischöflichen Behörde alsbald seine Verwirklichung. Am 14. Oktober 1895 war der erste Eintritt der Kinder in die katholische Schule, es waren deren 40. Das Schulzimmer befand sich im 1. Stock des Pfarrhauses. Die Zahl der Schüler vermehrte sich rasch: 1896 waren es 67 Kinder, 1897 deren 78 und 1898 deren 81. Ein einziges Schulzimmer war zu klein und nur ein Lehrer zu wenig. Herr Lehrer Louis Waeber waltete 40 Jahre lang seines Amtes. Es war eine schwere, ja fast unmögliche Aufgabe, unter diesen Bedingungen gute Schule zu halten. Man berief zuerst eine Hilfslehrerin, um den Lehrer zu entlasten. In der Folge mußten sich die Katholiken mit dem Bau eines Schulhauses befassen. Am 11. August 1900 konnte HH. P. Brenier das neue Schulhaus einsegnen. Das war eine große Tat.

Zu dieser Zeit gab es in Payerne 1000 Katholiken. Im Jahre 1902 140 Kinder in der katholischen Schule. Infolge der Aufteilung der Klassen waren mehr Lehrer notwendig. Man berief die ehrw. Schwestern von Besançon. Sie kamen am 8. Oktober 1902 nach Payerne und übernahmen die Unterschule und die obere Mädchenklasse sowie die Kleinkinderschule bis 1924. Zu dieser Zeit wurden sie durch die Ursulinerinnen von Freiburg ersetzt, die heute noch ihre Lehrtätigkeit ausüben.

Es stellte sich aber noch eine andere Aufgabe. Die Kapelle war viel zu klein, und die Zahl der Katholiken stieg allmählich von 1000 auf 1200 und dann auf 1300. Man befaßte sich mit einem Kirchenbauprojekt. Nach langen Ueberlegungen kam das Projekt zur Ausführung, und 1928 begann man mit dem Bau der Kirche. Sie wurde am 14. Februar 1931 durch Msgr. Besson eingeweiht. Die ausführenden Architekten waren die Herren Genoud und Cuony in Freiburg. Diese ist ohne Zweifel eine der schönsten Kirchen der romanischen Schweiz. Man merkt überall die Reinheit der Linie und den guten Geschmack, welcher den ganzen Bau beherrscht. Sie gereicht den Architekten wie den Katholiken von Payerne zur Ehre.

In der Zeitspanne von 50 Jahren hat das katholische Leben große Fortschritte gemacht. Die Katholiken bilden in Payerne eine starke Minderheit, deren Einfluß sich sichtlich fühlbar macht.

Dank zahlreicher Wohltäter, besonders der Inländischen Mission und des bischöflichen Ordinariates, konnten die finanziellen schweren Lasten ohne zu große Schwierigkeiten überwunden werden.

Und nun soll nach der Weisung des bischöflichen Ordinariates Freiburg das nächstjährige Epiphanieopfer dazu dienen, einen Pfrundfonds zu schaffen, aus dessen Erträgnissen inskünftig der Pfarrer von Payerne besoldet werden kann. Payerne wird damit selbständige Pfarrei. Die Katholiken von Payerne werden aber die Inländische Mission nicht vergessen und diesem großen Liebeswerk das dankbarste Andenken bewahren.

E. Chappuis, Pfarrer.